Predigtthesen

vom 13. Februar 2005
„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben"
Predigtserie: Die 10 Gebote (GoSpecial)
von Kai S. Scheunemann

Eigentlich war alles ja mal so einfach. Die 10 Gebote bestanden im Urtext aus 172 **Wörtern** und sie haben das Leben eines Volkes ausreichend gut geregelt. Die EG-Verordnung über die Einführung von **Karamelbonbons enthält 26 911 Wörter**– und man ist sich nicht sicher, ob die Menschheit dadurch wirklich was gewonnen hat.

Doch gelten diese 10 Gebote heute noch? Besonders beim ersten Gebot fragt man sich doch, was es soll. „Ich bin der Herr, dein Gott." Kann ja jeder sagen! Oder? Und: „Du sollst keine Götter haben neben mir" – Wir befinden uns doch heut, im Europa des 3. Jahrtausends, nicht inmitten eines Konkurrenzkampfes vieler Gottheiten. Oder haben Sie zu Hause – wie es damals üblich war – ein oder mehrere Altäre, an denen Sie Ihre Götter anbeten? Mit Opfern, Ritualen, Räucherstäbchen und so? *Die Götter der Alten sind verschwunden wie Traumgestalten beim klingeln des Weckers, verloschen wie die Sterne beim Tageslicht der Aufklärung.* Wir denken nicht daran anstelle oder gar neben Gott andere Gottheiten zu verehren. Viele von uns zweifeln ja sogar daran, ob es diesen Gott überhaupt gibt? **Wozu also dieses Gebot?**

(Thron steht auf der Bühne) Da ist der Thron, auf dem dieser Gott einmal gethront hat – doch sieht er nicht merkwürdig leer aus? Oder sehen Sie einen Gott darauf? Die Aufklärung mit ihrer eigenen heiligen *Dreieinigkeit – die Wissenschaft, der Forschrittsglaube und die Natur* – hat die alte Trinität von Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist hinweggefegt. „Gott ist tot", behauptete Nietzsche schon vor über 100 Jahren, und auch wenn ihm nicht alle glauben, die meisten von uns leben so, als ob es diesen alten Mann nicht mehr gäbe. **Wir Menschen haben Gott vom Thron gestoßen. (Thron umtreten)**

Frederik Buchner, überlebender KZ-Häftling und Begründer der Logopädie, erzählt die Geschichte von einem 13jährigen Jungen, der in überschäumender Rage und Zorn ein Gewehr in die Hand bekam und seinen Vater erschießt. Als der Richter ihn fragte, warum er seinen Vater getötet hat erzählte er, dass er ihn nicht ausstehen konnte. Er hat immer zu viel von ihm verlangt. Nichts konnte man ihm Recht machen. Er fühlte sich immer kontrolliert und drangsaliert. Er hasste seinen Vater. Darum musste er ihn umbringen. Später, nachdem er in eine Erziehungsanstalt gebracht wurde, hörte ein Wächter beim nächtlichen Rundgang Geräusche in der Zelle des Jungen. Er hielt und hörte das Schluchzen des Jungen: *„Ich will meinen Vater zurück. Ich will meinen Vater zurück."* **Frederik Buchner sieht in dieser Geschichte ein Gleichnis unserer Zeit. Wir alle haben unseren Vater, haben Gott, getötet und spüren jetzt die Leere, die das mit sich bringt.**

Pastorengesülze! Denken Sie? Ich spüre keine Leere. Ich fühle mich eigentlich ganz gut so! Kann sein, denn wo Gott abgeschafft ist, steht zwar sein Thron leer. Aber nicht lange. (Thron wieder aufstellen) *Auf ihn schwingt sich der, welcher den Herren vertrieben hat: der Mensch. (Auf den Thron setzen.)* Und so formulieren wir das erste Gebot um: **„Ich bin mein Herr, mein Gott, ich brauche keine fremden Götter neben mir." Also, betet mich an! Ja, betet mich an!**

Und genau hier beginnt doch das Problem. **Jeder** von uns will auf seinem Thron sitzen und so regiert ein neues Gesetz: Die Macht des Stärkeren. **Sartre sagt: „Wenn Gott nicht existiert, dann ist alles erlaubt."**

Und plötzlich finden wir vielen kleinen Götter uns in einer Ellenbogengesellschaft wieder, und schon ist der Jammer groß. Denn dem eigenen Anspruch, selbst Gott zu sein und sich im Kampf aller gegen alle durchzusetzen, können nur die Starken gerecht werden. **Was ist mit den vielen Schwachen?** Sie verlieren die Orientierung, geraten in Panik und fallen auf andere Götter herein. **„Seit die Menschen nicht mehr an Gott glauben," sagt Umberto Eco, „glauben sie nicht etwa an nichts mehr, sondern an alles"**

Am weitesten verbreitet ist die **Zwangsvorstellung, ganze Planetensysteme kreisten, um Herrn Meier nebst Gattin einen Wink zu geben, zu welchem Zeitpunkt sie ihren neuen Gebrauchtwagen kaufen** sollten. 28 Prozent der Deutschen glauben, dass es einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen gibt. 17 Prozent glauben heute an Hexen (vor 50 Jahren waren es noch 10% gewesen).
Ersatzgötter gibt es in allen Preisklassen. Es gibt nichts, was uns nicht zum Götzen werden kann

Hier, der Lieblingsgott der Deutschen: (**Fussball** hoch halten) Dieser Gott hat eigentlich fast ausgedient – zumindest in unseren Breitengraden. Wer glaubt heute schon noch an Eintracht oder an die Nationalelf. Oder wie hat Eintracht gegen Dynamo gespielt? Allerdings: nach dem Spiel am Mittwoch gegen Argentinien bin ich mir gar nicht mehr so sicher, ob dieser Gott nicht bald wieder sein coming back hat. Ich kenne Menschen, die nur noch für ihren Verein leben. (Fussball ins Publikum schießen)

Im Theaterstück eben wurden noch weitere Götter vorgestellt, die heute ihr Unwesen treiben: **Gott der Schönheit (*Spiegel auf Thron stellen*)** – Frau die jetzt schon **Nashorn Globuli und Algen aus Rotterdam** schluckt um ihr Kind zu desensibilisieren … Was knechten wir uns alle, um den Idealen dieser Gottheit gerecht zu werden. Nichts dagegen, dass man sich schön macht. Ganz im Gegenteil! Aber bei zu vielen ist die Schönheit ihres Körpers das ein und alles – wehe dass ein Gramm Fett zu viel auf der Hüfte sitzt, oder eine Falte zu viel …

Gott der Sicherheit (*Versicherungspolice*) – Die Frau, die 10 Paten für ihr Kind will, dass es ja gut abgesichert ist. Und für was es nicht alles Versicherungen gibt … Die Versicherungs-Gesellschaften verdienen sich eine goldene Nase, weil wir uns das Gefühl der Sicherheit erkaufen wollen.

Menschen (***Foto***) können zu Göttern werden – Unsere Kinder, um die sich auf einmal unser ganzes Leben kreist. Unsere Partnerin, die Traumfrau …

Ein echt machtvoller Götze heute ist **unsere Karriere** (***Aktenkoffer***) – Vor drei Tagen rief mich ein Mann an, den ich vor 4 Jahren getraut habe. Seine Frau hat sich von ihm getrennt. Sie haben viel falsch gemacht, sagte er, aber eine Sache hat das alles beschleunigt. Sie wollten beide weiter an ihrer Karriere arbeiten. So ging er von Montag bis Freitags als Unternehmensberater nach Bonn und sie blieb in Frankfurt bei ihrer Bank. Das Wochenende war alles was sie hatten, um aufzutanken, Zeit füreinander zu haben und Zeit für die Tochter – und das war einfach zu wenig. Und das ist wahrlich kein Einzelfall!

Vielleicht der Mächtigste Gott unserer Zeit: **Mammon** (***Portemonnaie***) – Wie viel Macht dieser Götze hat wurde mir im letzten Jahr bewusst. Vor über 10 Jahren habe ich als eines meiner Lebensziele aufgeschrieben, einmal so viel Geld zu verdienen, damit Geld kein Thema mehr ist. Als Student habe ich immer gesagt, wenn ich mal 100 000 DM verdiene, dann werde ich mir keine Gedanken über Geld mehr machen. Pustekuchen! Ich habe noch nie so viel Geld verdient wie im letzten Jahr – und mir noch nie so viel Gedanke darum gemacht … Es ich Wahnsinn, welche Macht Geld über einen ausüben kann.

Verstehen Sie es nicht falsch. Alle diese Dinge, die ich genannt habe sind gut. Schönheit, Intelligenz, Menschen, die wir lieben, Geld, Fussball … Aber schneller als uns es bewusst wird, **verselbständigen** sich diese Dinge und **werden zu Mächten, die uns unsere Freiheit** rauben. Eine Geschichte macht das schön deutlich:

Die **Halbwüchsigen eines Dorfes** haben sich vorgenommen einen Fuchs lebendig zu fangen, der öfter schon ein Huhn geklaut hat. Einer der Jungen kroch dazu in den Bau des Fuchses, während die anderen draußen warteten. Schon nach kurzer Zeit hören sie den Ruf: „**Ich hab ihn, ich hab ihn!“** Kaum zwei Atemzüge später aber ertönte lautes heulen: **„Er hat mich. Er hat mich“.**

So ist es mit den Götzen. Ich höre zum Beispiel immer wieder, gerade von **Freiberuflern**: „Früher bildete ich mir ein, ich besaß das Geschäft. Je älter ich werde, umso klarer wird mir, das Geschäft besitzt mich.“ Dass die Götzen uns die Freiheit rauben merken wir in der Regel erst, **wenn es zu spät ist**. Die Götzen spiegeln uns geradezu Freiheit vor – du musst nur soundso viel Geld haben –, und wer ihnen glaubt, merkt erst hinterher, dass er betrogen ist.

Götter sind also all die Mächte, die uns Gefangen nehmen und uns daran hindern, unser volles Menschsein zu leben. Und wie wir sehen kann alles uns zum Gott werden.

Wie werden wir diese Götter wieder los? Wie werden wir wirklich frei? Kann es sein, dass **Douglass Coupland,** Atheist und großer Schriftsteller der Generation X recht hat, wenn er in seinem Buch „Life after God“ schreibt: *„Ich sage dir das jetzt mit einer Offenheit des Herzens, zu der ich höchstwahrscheinlich nie wieder in der Lage sein werde. Mein*

Geheimnis ist, dass ich Gott brauche. Dass ich krank bin und es nicht mehr alleine schaffe. Ich brauche Gott, der mir hilft zu geben, denn ich bin nicht mehr in der Lage zu geben. Der mir hilft freundlich zu sein, da ich nicht länger freundlich sein kann. Der mir hilft zu lieben, da ich anscheinend nicht mehr in der Lage bin zu lieben."

Schauen wir uns noch mal das erste Gebot an. „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten, **aus dem Sklavenhaus,** befreit hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!"

Gott stellt sich hier den Israeliten vor als der **Gott, der sie aus Ägypten befreit hat**. Gott ist also jemand, der unsere Freiheit will. Er kann uns frei machen, wie er die Israeliten aus Ägypten geführt hat, und er wünscht sich nichts herzlicher, als dass wir wirklich frei werden – und eben nicht uns wieder in die Gefangenheit anderer Götter begeben. Das ist die genialste Botschaft! Das ist wirklich gute Nachricht! *Gott will, dass Du ganz frei wirst. Gott will sich nicht als Einschränkung der menschlichen Freiheit, sondern als Grund der Freiheit verstanden wissen.* **Nur wie bekommen wir sie?**

Gott sagt: **indem wir Gott, Gott sein lassen**! Gott fordert nichts, als ihm nicht zu trotzen ihm gleichsam nicht ins Angesicht zu spucken, ihn vielmehr den sein zu lassen, der er ist.

Mit anderen Worten: indem wir ihn wieder zurück **auf den Thron unseres Lebens** lassen. Indem wir ihn anerkennen, als den, der er ist. Gott, auch mein Gott und ihn anbeten (Knie mich vor den Thron).

Aber das ist doch alles scheiße! Tausche ich hier nicht eine Sklaverei gegen eine neue ein: **die Sklaverei in Ägypten gegen die Sklaverei unter Gott**. Na, Danke, dass hatten wir tausende von Jahren. Das reicht doch wirklich. Hat nicht dieses Gebot, anstatt uns in die Freiheit zu führen gerade in die Knechtschaft geführt. In die Knechtschaft der vielen Gesetze, was ein Christ alles tun darf und was nicht? Ist nicht das Sein unter Gott der Inbegriff der Unmündigkeit aus der uns – **Gott sei Dank – die Aufklärung befreit** hat? **Wie ist es nun mit der Freiheit der Christen?**

Manche sagen, es stimmt, Gott hat uns von allen diesen Mächten befreit – und wie genial das ist, kann man gar nicht hoch genug einschätzen. Der Preis dafür ist aber die Abhängigkeit von Gott. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. **Wir müssen durch Gott auch Gott gegenüber frei werden**. **Nicht um ihn loszuwerden** – gerade das liefert uns der Unfreiheit aus – **sondern** um die **gottlose Angst** und die **Gottvergessenheit** los zu werden und uns **mit Freimut und Zuversicht Gott zuzuwenden**. In solcher Freiheit ist Gott uns **nicht Vormund**, erst recht **nicht Tyrann**, aber auch **nicht jener „liebe Gott",** über den man wohlwollend mitleidig zur Tagesordnung übergeht. **Sondern der Vater, dessen Gewalt die Macht der befreienden Liebe ist. So hat uns Jesus den Gott vorgestellt**.

Wie ein Kind sich in einer gesunden Beziehung irgendwann von seinem Vater emanzipieren muss, so sind auch wir aufgefordert in unserem Glauben uns von unserem Kindergott zu emanzipieren. **Wird ein Kind mündig so hört es doch nicht auf, Kind zu sein.** Nein, das Verhältnis zum Vater erfüllt sich doch erst so wirklich. Leider haben wir von **unseren menschlichen Erfahrungen her überwiegend aber das Gegenteil** vor Augen. Die Verbundenheit von Vater und Sohn lockert sich und bricht sogar sehr oft als Folge einer zuvor als vom Zwang bestimmten und bereits zerstörten Beziehung. **Trotzdem**: Der Vater wird erst dem mündig gewordenen Sohn ganz zum Vater. Und erst durch das mündig werden wird der Sohn zum Sohn.

Wie kommen wir zurück, zu diesem Gott – gerade wenn wir ihn lange links liegen gelassen haben? Ich möchte mit einer Geschichte antworten und enden:
Petra stieg in den Zug. Sie war auf dem Weg nach Hause und freute sich ihre Familie wieder zu sehen. Weil der Zug voll war zwängte sie sich auf den Sitz neben einer Frau in ihrem Alter. Bald schon kamen sie in ein Gespräch und sie fragte wohin sie denn fahre. Die Frau, Sylvia, erzählte, dass auch sie nach Hause fährt, aber nicht weiß ob sie überhaupt willkommen sei.
Zögernd erzählt sie ihre Geschichte. Dass Ihr Vater ein **erfolgreicher Bauer** sei, der immer wollte, dass seine beiden Töchter einmal studierten. Dass ihre **ältere Schwester immer besser** war in der Schule als sie – und dass sie eigentlich nie studieren, sondern **Schauspielerin werden** wollte. So stritt sie immer öfter mit ihrem Vater. An einem Abend, als sie wieder mal ein viel schlechteres Zeugnis als ihre Schwester nach Hause brachte, eskalierte der Streit. Sie zwang ihren Vater, ihr **das Erbe auszuzahlen** und verließ das Haus mit den Worten: **Vater, Du bist für mich tot!** Seitdem hat sie jeden Kontakt nach zuhause abgebrochen. In der Stadt lief es zunächst ganz gut. Mit ihrem Geld bekam sie schnell **Kontakt in die Filmbranche** und gewann viele Freunde. Sie ging zu **vielen Castings** – nur kam nie der ersehnte Anruf. Sie **verkaufte ihren Körper**, in der Hoffnung so an ein **Engagement** zu kommen, es war nutzlos. Und als ihr Geld alle war, verkaufte sie

ihren Körper, **um die Rechnungen** zu bezahlen. Da musste sie immer öfter an zu **Hause denken** und daran, dass es den Arbeitern ihres Vaters sehr viel besser ging. Also schrieb sie letzte Woche einen **Brief nach Hause**. Wenn sie zu Hause willkommen wäre, bat sie ihren Vater, dass er doch als **Zeichen ein weißes Handtuch** aus dem Fenster ihres alten Zimmers hängen sollte. „Man kann das Fenster von dem Zug aus sehen", sagte sie „und wenn das Handtuch im Fenster hängt, gehe ich heim. Wenn nicht bleibe ich so lange in diesem Zug sitzen, bis sie mich rausschmeißen. Gleich hinter der nächsten Kurve kommt mein Haus … Ich kann gar nicht hinsehen." „Wahnsinn", sagt Petra, *„Ich weiß nicht, ob das euer Haus ist oder nicht, aber das muss es sein. Da hängen aus **jedem Fenster** weiße Handtücher. **Bettlaken** hängen an den **Bäumen** und auf dem **Dach**! Dein Vater muss sich riesig freuen, dass du heimkommst*!" Als Sylvia aus dem Zug sprang stand ihr Vater schon da, lief ihr entgegen und nahm sie fest in die Arme. „Meine verlorene Tochter ist wieder da. Meine Tochter ist zu Hause!"

Unser Gott, den Jesus uns als Vater vorgestellt hat, wartet auch auf Sie. Für Sie hat er das ganze Haus in weiße Laken gewickelt … Und nichts würde ihn mehr freuen, als wenn Sie nach Hause kommen und ihn wieder als ihren Gott und Vater annehmen. **Lassen Sie alle Ihre Götter los und kommen Sie nach Hause. Wie?**

In **Indonesien**, wo der Glaube an andere Götter viel plastischer als bei uns ist, wurden die Menschen immer in solchen Gottesdiensten eingeladen, ihre Götter und Götzen nach vorne zu bringen und sie wurden dann feierlich verbrannt – **Amulette, Zauberbücher, Glücksbringer, Götzenbilder** … Es war einfach ein sehr schönes Zeichen, dass man sich von der Macht dieser Mächte freimachte.

Wir wollen Ihnen heute etwas Ähnliches anbieten. Sie haben den **Zettel: mein Götze.** Wer möchte, den laden wir dazu ein, auf diesen Zettel Ihren Götzen aufzuschreiben. Sie können es nachher hier nach vorne bringen und hier in die Holzscheite legen. Wir werden diese Zettel dann in der Osternacht ins Osterfeuer werfen. Sie können auch gerne ein anderes Symbol Ihres Götzen in die Holzscheite werfen.

Nun ist der Thron frei. Wie wollen sie ihn füllen? Er wird automatisch wieder besetzt – aber Sie können entscheiden, wer darauf soll. Wenn Sie Gott auf ihren Thron einladen wollen, dann nehmen Sie sich einfach eine Postkarte mit, die an den Holzscheiten liegt mit einem Gebet, das Sie zu Gott sprechen können. Die wahre Freiheit ist die Kindschaft! Wenn wir das erfassten, käme Klarheit in unser Denken von Gott und die Welt